

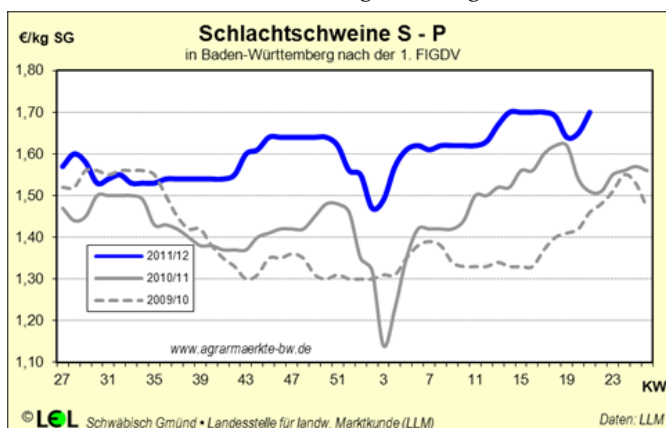


Schlachtschweine

Der Schlachtschweinemarkt zeigte sich im April und Mai insgesamt recht ausgeglichen. Die verfügbaren Stückzahlen fielen nicht zu üppig aus und waren, dem saisonalen Verlauf entsprechend, leicht rückläufig.

In KW 12 und 13 wurde der Vereinigungspreis, bedingt durch ein recht knappes Angebot, um insgesamt 8 ct/kg auf 1,68 €/kg angehoben. Im Zuge der darauffolgenden Osterfeiertage mit reduzierten Schlachtmengen und kühleren Wetterverhältnissen geriet der Absatz regional ins Stocken. Die letzten Aprilwochen waren von unbefriedigenden Fleischgeschäften im In- und Ausland geprägt. Besonders Italien brach als Exportland nahezu vollständig weg. In KW 18 wurden daraufhin von den großen Schlachtunternehmen Hauspreise von -8 ct/kg angedroht, bzw. eine Reduktion der Schlachtmengen angekündigt. In der Folgewoche kam es demnach trotz ausgeglichener Marktverhältnisse zu einem Preisabschlag von 5 ct/kg. Bereits in KW 21 wurde der Schlachtschweinepreis wieder um 5 ct/kg angehoben und reagierte damit auf die bessere Nachfrage von Seiten der Schlachtbranche. Durch das Pfingstfest Ende Mai konnte der Fleischverkauf im Inland wieder etwas beflügelt werden und sorgte, kombiniert mit sommerlichem Grillwetter, für wichtige Absatzimpulse am Markt.

Für eine weitere Stabilisierung sowohl am Schlachtschweine-, als auch am Ferkelmarkt und zur Deckung der wachsenden Futterkosten ist ein weiterer Preisanstieg in den kommenden Wochen dringend nötig.



Im ersten Quartal wurden in Deutschland etwa 14,6 Mio. Schweine geschlachtet (-1,0 % gg. Vj.). Zwar waren die Schlachtzahlen im Januar noch deutlich höher, im Februar und März wurden im Vergleich zu 2011 jedoch weniger Tiere geschlachtet.

Aus den Niederlanden wurden bis Mitte Mai (KW 20) rund 1,15 Mio. lebende Schlachtschweine (-4,5 % gg. Vj.) importiert. Auch die Einkäufe aus Dänemark sind mit 83.368 Tieren weiterhin stark rückläufig (-34,2 %). Im weiteren Verlauf wird im Vergleich zum Vorjahr mit rückläufigen Schlachtzahlen gerechnet.

Von deutschen Privathaushalten wurde im 1. Quartal 2012 laut GfK gg. Vj. bisher 0,5 % mehr Schweinefleisch eingekauft. Dagegen konnte der finanzielle Wert um

8,1 % gesteigert werden. Die erhöhten Schlachtschweinepreise sind mitunter ein Grund für die nur recht verhalten wachsende Nachfrage nach Fleischartikeln. Im April wurde sogar knapp 14 % weniger Ware nachgefragt als im Vorjahresmonat, dementsprechend wurde in den ersten 4 Monaten insgesamt 3,3 % weniger Schweinefleisch vom Verbraucher eingekauft.

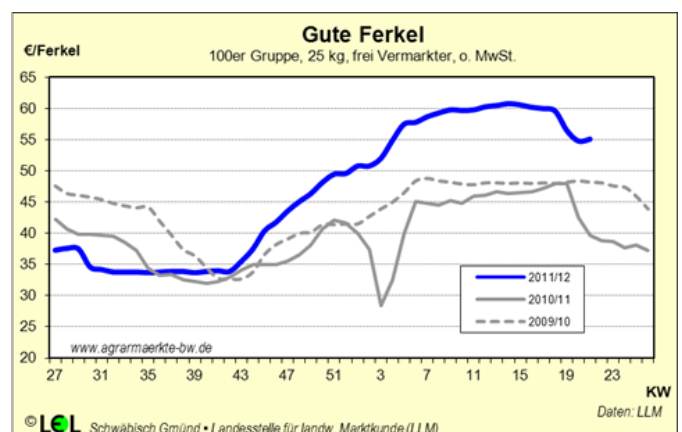
Aus Deutschland wurde im ersten Quartal gegenüber dem Vorjahr 1,1 % mehr Schweinefleisch in andere EU-Mitgliedsstaaten exportiert. Zwar waren die Ausfuhren nach Frankreich (-8,2 %), Holland (-3,8 %) und Österreich (-0,9 %) rückläufig, jedoch konnte mehr Ware nach Italien (+1,8 %), Großbritannien (+28,6 %) und Polen (+3,7 %) geliefert und damit eine positive Exportbilanz erzielt werden. Insgesamt wurde im ersten Quartal 8,9 % mehr Ware ausgeführt als im Vorjahreszeitraum, im März wurde die Exportmenge um 3,8 % gesteigert.

Der Absatz in Drittländer (v.a. China, Hongkong und Südkorea) nahm im ersten Quartal um 34,3 % zu. Nach Russland wurde im Vergleich zum Vorjahr weniger Schweinefleisch geliefert (-6,7 %), dagegen konnten +63 % nach China und Hongkong und +80 % nach Südkorea exportiert werden.

Terminmarkt Schweine und Ferkel

Die Umsätze für Ferkel und Mastschweine fallen anhaltend niedrig aus, bei den aktuellen Kursen lassen sich weiterhin kaum Gewinne für die Produktion absichern.

Ferkel



Die positive Stimmung am Ferkelmarkt setzte sich auch in den ersten Aprilwochen fort. Zwar nahm das Angebot dem saisonalen Verlauf entsprechend langsam zu, dennoch konnten die Partien bei anhaltend guter Nachfrage problemlos abfließen. Gegen Ende des Monats wurden die angebotenen Ferkel regional etwas verhaltener nachgefragt, Überhänge entstanden jedoch kaum. Mit einem zunehmend schleppenden Verkauf musste der Ferkelpreis in KW 19 um 3 € zurückgenommen werden. Durch den Preisabschlag bei den Schlachtschweinen und anstehende Feldarbeiten ließ die Einstallbereitschaft der Mäster zunehmend nach. Vermehrt kam es zu Überhängen. In KW 20 kam es erneut zu einem Preisrückgang von 1,50 €. Auch aktuell gestaltet sich der Ferkelverkauf schwierig.

Durch einen ausgeglichenen Schlachtschweinemarkt kann der Preisdruck auf die Ferkel aber begrenzt werden. Für eine Entspannung der Marktlage wären jedoch weiter ansteigende Schweinepreise notwendig.

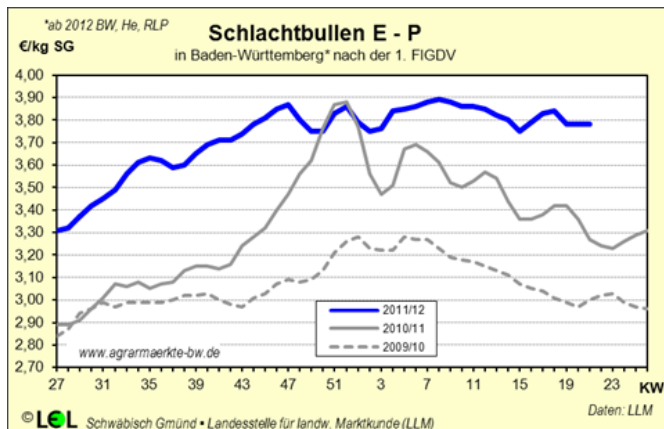
Aus Dänemark wurden bis einschließlich März des aktuellen Jahres bereits 5,9 % mehr Ferkel nach Deutschland exportiert als im Vorjahr (2.117.920 Tiere). Auch aus den Niederlanden wurden bis KW 20 knapp 1,5 Mio. Ferkel eingeführt (+2,8 %).

Rinder

Der Rindfleischabsatz zu Pfingsten lief gut, vorhandene Lagerbestände konnten weitgehend abgebaut werden. Trotz saisonüblich rückläufiger Nachfrage tendieren die Preise weiter stabil. Dem kleinen Angebot steht eine ruhige Nachfrage gegenüber. Insbesondere Kühe und Färsen sind nur begrenzt verfügbar, so dass weiter festere Erzeugerpreise durchgesetzt werden können. Bei Bullen ist der Markt ausgeglichen und die Preise sind stabil. Es werden vermehrt Steaktartikel und Hackfleisch nachgefragt, Keulenteile werden vernachlässigt.

In den ersten vier Monaten 2012 wurde von den privaten Haushalten in Deutschland mengenmäßig 0,6 % mehr Rindfleisch nachgefragt, dafür musste 4,4 % mehr bezahlt werden als im Vorjahr. Im April 2012 lagen die Veränderungen bei -6,5 % Menge und -4,5 % Wert.

Jungbullen



In KW 21 wurde im Meldegebiet BW/RLP/He für Jungbullen HKL U2 3,86 €/kg SG bezahlt. Die Preise sind für die Jahreszeit ungewöhnlich stabil und liegen mehr als 50 ct/kg über dem Vorjahr und nur 7 ct/kg unter der Saisonspitze im Februar. Der Preistrend bei Jungbullen zeigt aktuell leicht nach oben. Deutschlandweit wurden in der vergangenen Woche für Jungbullen U2 3,84 €/kg bezahlt.

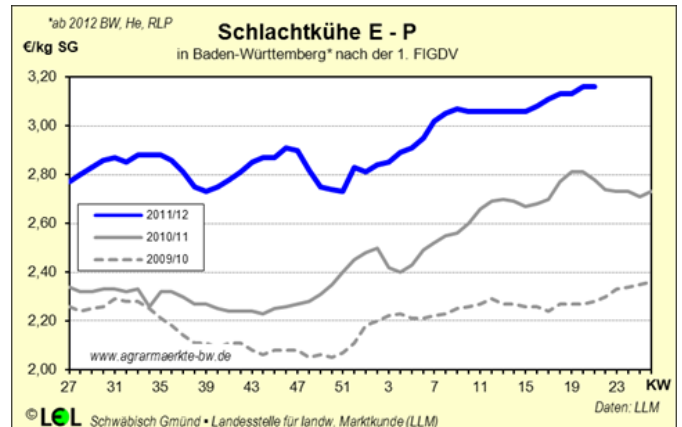
Schlachtfärsen

Für Färsen der Handelsklasse R3 wurde in BW/RLP/He in KW 21 3,62 €/kg SG gezahlt. Die Preise liegen damit 25 ct/kg über dem Jahresanfang und rund 40 ct/kg über der Vorjahreswoche. Damit haben die Färsenpreise einen 25-jährigen Höchststand erreicht. Aktuell wird mit weiter steigenden Preisen, je nach Handelsklasse um bis zu 5 ct/kg gerechnet. Deutschlandweit liegen die Preise mit 3,58 €/kg (R3) ebenfalls auf Rekordniveau.

Schlachtkühe

Schlachtkühe O2 wurden in BW/RLP/He in KW 21 mit 3,19 €/kg SG bezahlt (+40 ct/kg gg. Vj.). Preise über

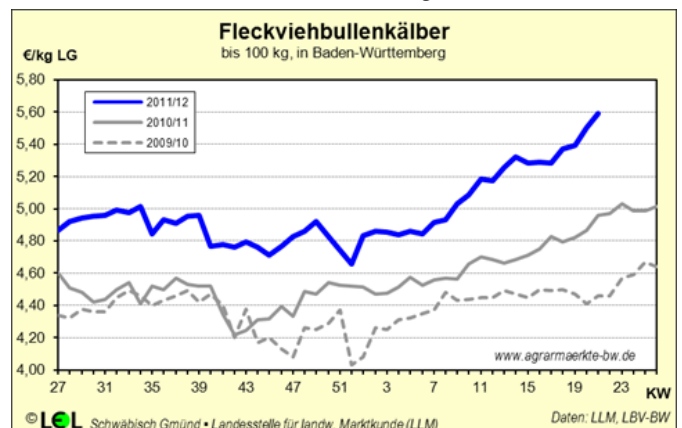
3 €/kg, wie sie nun seit Mitte Februar gelten, wurden für Schlachtkühe seit 25 Jahren nicht erzielt. Dennoch wurden in KW 21 mit 4.288 Tieren nur 89 % des 2011er-Durchschnitts (4.836 Tieren/Woche) geschlachtet. Dies liegt nach wie vor am relativ hohen Milchpreis. An den hohen Preisen für Schlachtkühe dürfte sich auch in nächster Zeit nichts ändern. In der laufenden Woche wird mit leichten Preissteigerungen von bis zu 2 ct/kg gerechnet. Deutschlandweit lagen die Preise für Schlachtkühe HKL O2 in KW 21 mit 3,18 €/kg.



Bei einem Preisunterschied von derzeit 18 ct/kg zwischen den Handelsklassen O2 und R2 ist es weiter ratsam, Schlachtkühe auszumästen. Für die 48 kg Mehrgewicht der Schlachtkörper der Handelsklasse R2 gg. O2 werden rechnerisch 4,50 €/kg Mehrgewicht bezahlt.

Kälber

Für Schlachtkälber (E-P) wurden in Baden-Württemberg in KW 21 durchschnittlich 4,77 €/kg SG Erlöst (-7 ct/kg gg. Vj.). Die Nachfrage nach Kalbfleisch lag im April 2012 um fast 16 % unter Vorjahr. Dem entsprechend gaben die Verbraucher auch weniger Geld für Kalbfleisch aus als im Vorjahr (-16 %). Dies liegt teilweise an den unterschiedlichen Terminen des Osterfestes. Unter Einbeziehung des März beider Jahre ergibt sich ein Nachfragerückgang von 9,4 % (wertmäßig -7,8 %). In Deutschland wurden in KW 21 für Schlachtkälber (E-P) 4,28 €/kg bezahlt.



Für männliche Nutzkälber wurden in Baden-Württemberg in KW 21 durchschnittlich 5,59 €/kg (Fleckvieh), bzw. 110 €/Tier (Holstein) erzielt. Die Preise sind damit 5 bis 10 % höher als im bisherigen Jahresdurchschnitt. Der Markt für männliche Nutzkälber guter Qualität zeigt sich bei verhaltenem Angebot und kleiner Nachfrage weiter freundlich, für weibliche Tiere wird der Markt weiterhin als stabil angesehen. Der Einstallzeitraum für „Weih-

nachtskälber“ nähert sich dem Höhepunkt, die Preise bleiben weiter fest.

Lämmer

In den ersten vier Monaten 2012 wurde laut GfK mengenmäßig 3 % weniger Lammfleisch nachgefragt, wertmäßig mussten die Verbraucher 1,5 % mehr Geld ausgeben. In KW 21 wurde von den meldepflichtigen Schlachttstätten in BW/RLP/He/NRW für pauschal abgerechnete Schlachtlämmer mit 5,19 €/kg SG noch knapp 30 ct/kg mehr gezahlt als vor einem Jahr. Damit nähern sich die Preise wieder dem Vorjahresverlauf an. Aktuell ist die Nachfrage nach Lammfleisch sowohl im Inland wie im Ausland schwach.

Geflügel

Die Nachfrage der privaten Haushalte nach Geflügelfleisch lag in Deutschland im April 2012 laut GfK bei 29.615 t (-10,7 % gg. Vj.). Den größten Nachfragerückgang mussten die Putenmäster hinnehmen (-17,7 %), während die Nachfrage nach Enten (+15 %) und Suppenhühnern (+42 %) anstieg. Bei 3 % höheren Preisen gaben die Verbraucher 8 % weniger Geld für das gekaufte Geflügelfleisch aus.

Die deutschen Mäster bekamen von den Schlachtereien im April für Hähnchen 0,88 €/kg LG (-1 ct/kg). Putenhähne wurden mit 1,36 €/kg LG (+5 ct/kg) besser bezahlt. Schlachthennen lagen im April mit 0,25 €/kg LG sogar fast 80 % über dem Vorjahr (0,14 €/kg LG).

Das schöne Pfingstwetter belebte die Nachfrage nach grillfähigem Geflügelfleisch. Bei Hähnchen wurde besonders Brustfleisch nachgefragt, Hähnchenschenkel blieben stabil, ganze Schlachtkörper waren saisonüblich weniger gefragt. Teilweise wurden die Erzeugerpreise angehoben. Auch bei Puten war die Belebung der Nachfrage nach grillfähigen Teilstücken deutlich zu spüren. Dagegen ist die Nachfrage nach Schlachthennen saisonüblich eher schwach, was zu nachlassenden Preisen führt.

Eier

Die Nachfrage nach Eiern vor Pfingsten war lebhaft, was zu einem ausgeglichenen Markt mit stabilen Preisen führte. In den Urlaubsregionen wird weiter mit einer regen Nachfrage gerechnet. Das Angebot an Bodenhaltungseiern kann zurzeit die Nachfrage problemlos decken, bei Freilandware ist die Versorgung dagegen etwas knapper. Der Preisdruck hat spürbar nachgelassen, was zu einer Seitwärtsbewegung der Preise führt.

Die Nachfrage der privaten Haushalte in Deutschland nach Eiern (mit Stempel) lag laut GfK-Haushaltspanel im März und April 4,5 % über dem Vorjahr, wofür die Verbraucher knapp 2 % weniger Geld ausgeben mussten. Lediglich für Bio-Eier wurde im März und April mehr Geld ausgegeben als im Vorjahr (+8,7 %), dafür wurden aber auch mengenmäßig 8,1 % mehr Bio-Eier gekauft.

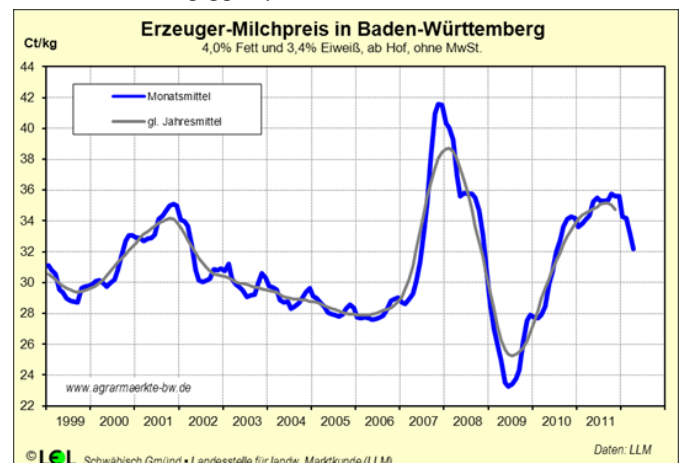
Für Eier aus Bodenhaltung der Größe L wurden beim Absatz an Endverbraucher in Baden-Württemberg in KW 12 durchschnittlich 18 ct, für Eier aus Freilandhaltung (Größe L) 23 ct bezahlt.

Milch

Weltweit steigt die Milcherzeugung ungebremst weiter. In den USA wurden im April 3,2 %, in Australien 2,9 % mehr Milch angeliefert. Für 2012 werden in den USA +2,9 % prognostiziert. In der EU lag die Anlieferung im Jan/Feb bei +4,0 %, wobei die 10 neuen Mitgliedstaaten sogar bei +9,5 % lagen. Polen, Rumänien und Teile des Baltikums überschritten in den ersten beiden Monaten sogar die 10 %-Marke. In Deutschland lag der Vorsprung Mitte Mai unbeachtet der verfügbaren Quote bei +2,6 %, selbst die Schweiz produzierte im ersten Quartal 4,5 % mehr Milch.

Entsprechend des deutlich über das Nachfragewachstum hinausgehenden Angebotes hat am Weltmarkt seit Mitte 2011 ein zyklischer Preisabschwung eingesetzt. Derzeit ist keine Bodenbildung erkennbar. Die letzten 3 Abschlüsse des Global Dairy Trade Tenders in Neuseeland waren allesamt negativ. Zuletzt wurde am 15. Mai 6,4 % weniger erzielt, wobei Milchfett stärker unter Druck war, als Milcheiweiß. Die sinkenden Preise haben auf den Angebotsseite bisher noch zu keinen erkennbaren Produktionsbeschränkungen geführt.

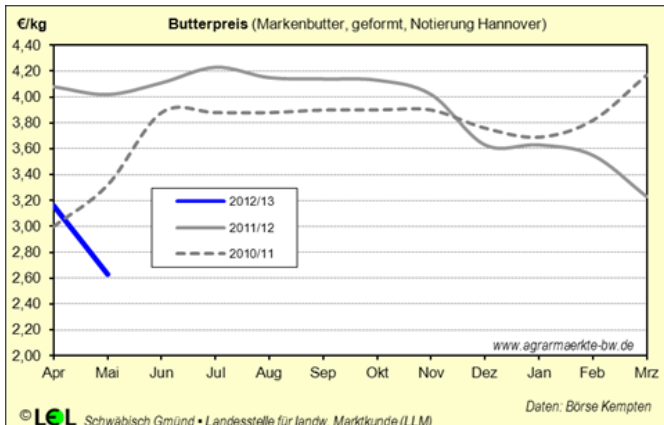
EU-weit tendieren die Erzeugerpreise seit Jahresbeginn schwächer, im März wurden im Mittel 33,4 ct/kg ausbezahlt (+0,1 ct/kg gg. Vj.).



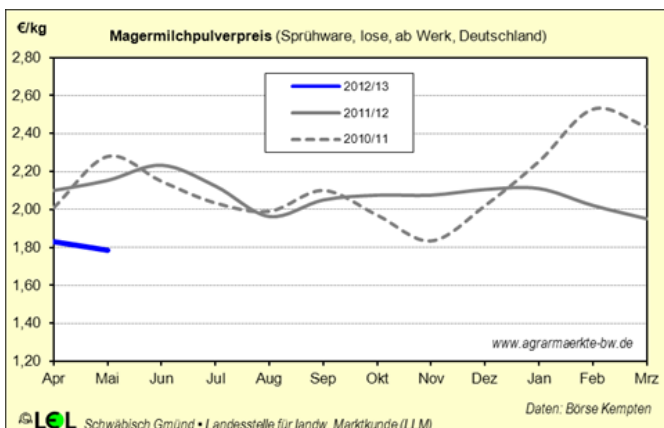
In Deutschland geben die Milcherzeugerpreise schon seit Dezember stärker nach. Im April wurden noch geschätzte 31,9 ct/kg (-2,2 ct/kg gg. Vj.) ausbezahlt. In Baden-Württemberg wurden im April geschätzte 32,2 ct/kg ausbezahlt. Seit Januar liegen nur Schätzungen vor, da die Erhebung bei der BLE umgestellt wird. Auch die Erzeugerpreise für Bio-Milch tendieren schwächer, im April wurden bundesweit bei 4,2 % Fett 42,6 ct/kg ausbezahlt.

Der Kieler Rohstoffwert, der die Eckverwertung in Form von Butter und Magermilchpulver abbildet, ist schon seit Mitte 2011 rückläufig und lag im April noch bei 25,5 ct/kg (bei 4,0 % Fett), gegenüber 35,8 ct/kg im Juni 2011. Im April lag die Differenz zum Erzeugerpreis bei 6,4 ct/kg, ähnlich hoch wie in der Absturzphase der Preise 2008.

Am Spotmarkt wurde letzte Woche in Süddeutschland Rohmilch für 25 ct/kg gehandelt. Dies ist auch auf die wegen der Eurokrise schwache Nachfrage aus Italien zurückzuführen. Aber auch in den Niederlanden haben die Spotmarktpreise zuletzt auf 23 ct/kg (bei 4,4 % Fett, frei Molkerei) nachgegeben.



Bei Butter brachen die Weltmarktpreise seit Mitte 2011 auf nur noch 3,08 \$/kg im Mai überproportional ein. Gegenüber der Spitze von 5,30 \$/kg im Juni 2011 sind dies -42 %. In Deutschland brach der Verbraucherpreis seit November 2011 um 40 ct je halbes Pfund Butter ein. Die letzte massive Preissenkung des Handels auf 75 ct (-16 %) Anfang Mai und die Spargelsaison haben die Nachfrage kräftig ansteigen lassen. Dies hat auch die Notierungen für Blockbutter belebt und zu einer europaweiten Stabilisierung beigetragen. Allerdings lagen in der EU Mitte Mai 65 % mehr Butter in der privaten Lagerhaltung als 2011, bei 28 % niedrigeren Drittlandexporten im 1. Quartal.



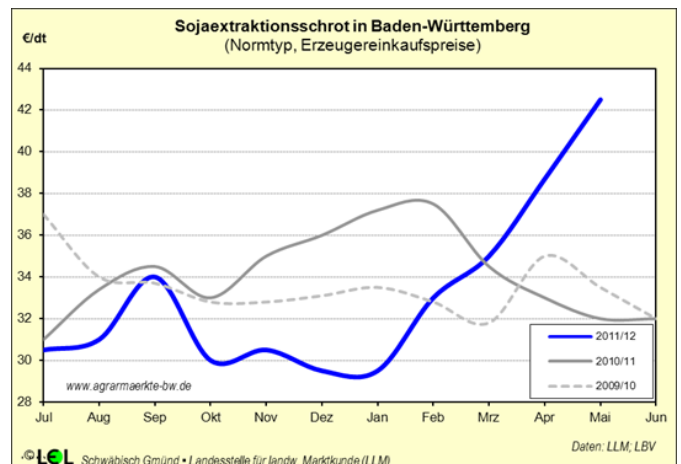
Am Weltmarkt wurden für Magermilchpulver im Mai nur noch 2,56 \$/kg (-29 % gg. Vj.) erzielt. Die deutschen Notierungen sind auf 2,03 €/kg für Lebensmittel- und 1,87 €/kg für Futterware zurückgegangen. Die Drittlandexporte der EU konnten im 1. Quartal dagegen um 20 % zulegen.

Der Käsemarkt konnte sich Dank der umfangreichen Nachfrage und lebhafter Export dem Abwärtszog bisher teilweise entziehen. Die Preise tendieren uneinheitlich, zuletzt mussten aber auch hier die Notierungen etwas zurückgenommen werden. Käse könnte sich zur Stütze des Milchmarktes entwickeln, zumal die EU hier im ersten Quartal 1 % mehr exportieren konnte.

In Deutschland wurde Mitte Mai das saisonale Angebotshoch überschritten. Die erstaunlich gute private Nachfrage führt aktuell zu einer Stabilisierung und Entspannung am Markt. Zuletzt zog auch Spotmilch wieder etwas an. Zusätzlich verbessert der schwächere Euro die Exportmöglichkeiten. Damit könnte für die nächsten Monate etwas Ruhe am Markt einkehren. Eine generelle Trendwende ist jedoch nur durch die globale Anpassung des Angebots an den Bedarf zu erwarten.

Sojaschrot

Die Erzeugereinkaufspreise für Sojaschrot liegen aktuell bei 42,50 €/dt. Innerhalb von 8 Wochen war damit ein Anstieg um 10 €/dt zu verzeichnen. Der Sojapreis wird als sehr labil beschrieben, wobei die Daten der Ernte 2011/12 keine Hoffnung auf fallende Preise bis zur Sojaernte 2012 in den USA machen. In der Maischätzung des USDA wird das Desaster überdeutlich. War man im Dezember noch von einer Erntemenge von 260 Mio. t Sojabohnen weltweit ausgegangen, so reduzierten sich die Ernteschätzungen wegen der Trockenheit in Südamerika bis Mai auf nur noch 237 Mio. t. Ausschlaggebend hierfür waren v.a. die Ernteeinbrüche in Argentinien und Brasilien um jeweils 10 Mio. t. Damit fehlen im Wirtschaftsjahr 2011/12 14 Mio. t Sojabohnen in der Weltbilanz.



Erste Zahlen für 2012/13 nähren die Hoffnung auf eine leichte Entspannung (falls die prognostizierten Ernten realisiert werden). Insgesamt wird von einer Ausweitung der Sojafläche auf 106,5 Mio. ha (+4 %) ausgegangen, die Erntemenge soll 271 Mio. t betragen. Bei einem Verbrauch von 265 Mio. t könnte sich Bilanz wieder um 6 Mio. t erholen. Diese Aussichten stoppten auch den Höhenflug der Sojapreise in den USA, wo im Mai die Preise wieder um 8 % zurückgingen. In Europa war davon wegen der Euroschwäche nichts zu spüren. Kurz und mittelfristig wird in Europa weiter mit fester Preistendenz bei Sojaschrot gerechnet, zumal die Deckung der Futtermittelindustrie nur gering scheint. Eine Entspannung wäre möglich, wenn sich die Prognosen für 2012/13 bewahrheiten und der Euro nicht noch weiter an Boden verliert.

Getreide

Die Getreidebilanz 2011/12 weist in der Maischätzung des USDA einen Bestandsabbau von knapp 1 Mio. t auf. Im März wurde noch von einer Bestandsaufstockung von 2 Mio. t ausgegangen. Der IGC hat die noch im März prognostizierte Aufstockung von 5 Mio. t auf Null reduziert. Erste Schätzungen für 2012/13 differieren erheblich. Das USDA erwartet mit 1.905 Mio. t (+68 Mio. t, ohne Reis) eine höhere Getreideernte als 2011/12, der IGC sieht dies mit +32 Mio. t vorsichtiger. Laut USDA könnten 2012/13 einen Bestandaufbau von 15 Mio. t, laut IGC von 2 Mio. t mit sich bringen.

Die EU-Kommission schätzt die EU-Getreidebilanz 2011/12 ausgeglichen ein. Der Ernte von 284 Mio. t stehen ein Verbrauch von 274 Mio. t und ein Nettoexport von 10 Mio. t gegenüber. Der Endbestand bliebe mit

36 Mio. t praktisch unverändert. Die europäischen Getreideendbestände sind in den letzten 5 Jahren um 20 Mio. t geschrumpft, die Interventionslager wurden praktisch vollkommen geräumt und die rechnerische Reichweite sank von 80 Tagen in 2008/09 auf nur noch 48 Tage in 2011/12. 2012/13 soll einer Ernte von 283 Mio. t ein Verbrauch von 276 Mio. t gegenüber stehen. Bei einem Nettoexport von 10 Mio. t sollen die Endbestände weiter auf 33 Mio. t (44 Tage) schrumpfen. Ähnliches war in der EU zuletzt im Trockenjahr 2003 zu beobachten.

In Deutschland wurde 2011 41,9 Mio. t gedroschen. Der Verbrauch ist noch nicht ermittelt, bei 43,7 Mio. t wie im Vorjahr fiel aber erstmals seit der Wiedervereinigung der Selbstversorgungsgrad auf unter 100 % und Deutschland würde zum Nettoimporteur. Die Aussichten für 2012/13 sind nicht viel besser. Die Anbaufläche für Getreide soll 6,42 Mio. ha betragen. Wegen der starken Frostschäden musste die Fläche im Mai nochmals revidiert werden. Das zu erwartende Ertragsniveau dürfte mit 65 dt/ha kaum höher als im schwachen Vorjahr liegen. Der DRV schätzt die Ernte 2012 auf 42,4 Mio. t. In Summe dürfte Getreide 2012/13 in Deutschland und Europa eher knapp sein. Weltweit wird ein deutlicher Überschuss bei Mais prognostiziert, so dass die Weltgetreidebilanz durchaus leicht positiv ausfallen könnte (sofern es das Wetter zulässt).

Futtergerste

In Deutschland scheint dem schwachen Wintergerstenjahr 2011 ein weiteres zu folgen. Die ursprünglich vom Statistischen Bundesamt im Januar prognostizierte Ausdehnung der Wintergerstenfläche auf 1,24 Mio. ha (+5 %) musste aufgrund der Frostschäden auf 1,08 Mio. ha zurückgenommen werden. Betroffen sind v.a. Hessen, Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz, Niedersachsen und NRW. Die ausgewinterten Flächen wurden überwiegend mit Sommerungen nachgesät. Auf den verbleibenden Flächen ist wegen Teilschäden auch nicht mit Spitzenerträgen zu rechnen. Der DRV rechnet mit einer Ernte von 6,85 Mio. t (+2,5 %), deutlich weniger als 2008 bis 2010, wo im Schnitt 9,4 Mio. t Wintergerste geerntet wurden.

Auf europäischer Ebene soll die Gerstenernte mit 55,2 Mio. t den Bedarf von 54,8 Mio. t gerade decken. Weltweit wird bei einer Ernte von 138 Mio. t und einem Verbrauch von 137 Mio. t vom IGC ebenfalls ein leichter Produktionsüberschuss gesehen.

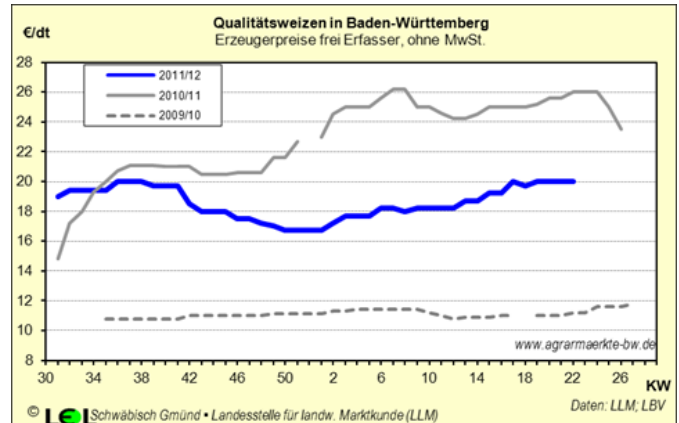
Im aktuellen Markt kann sich Futtergerste knapp behaupten. Die Erzeugerpreise haben in den vergangenen Wochen leicht nachgegeben und liegen aktuell in Baden-Württemberg bei rund 19,60 €/dt. Der Marktverlauf wird derzeit als eher ruhig beschrieben.

Braugerste

Die Anbaufläche von Sommergerste wurde infolge der Auswinterungen deutlich ausgeweitet. Im Januar sollte die Sommergerstenfläche noch maximal den Umfang des Vorjahres erreichen, eher sogar leicht rückläufig sein. Ende Mai werden nun 545.000 ha (+30 %) erwartet. Allerdings wird auf vielen Flächen Futterersatz für fehlenden Winterweizen und Wintergerste wachsen. Netto kommt die Braugerstengemeinschaft e.V. in München sogar auf eine tendenziell eher rückläufige Braugerstenfläche. Dabei darf nicht vergessen werden, dass auch in Frankreich viele Auswinterungsflächen mit Sommergerste nachgesät wurden. Insgesamt wurde der Sommergerstenanbau in

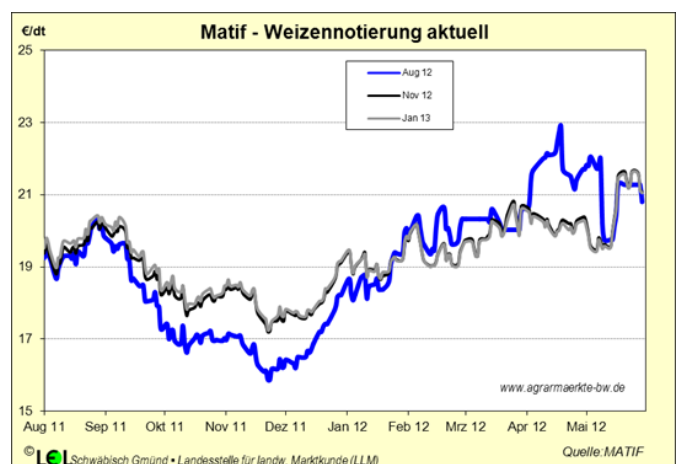
Europa deutlich ausgeweitet. Dies und die eher verhaltene Einkaufsbereitschaft der Mälzer drücken auf die Preise. Für Braugerste lassen sich derzeit nur Erzeugerpreise um 21 €/dt erzielen. Anfang März lag das Niveau 3 €/dt höher. Auch die Kurse (Nov12) an der MATIF sind seit Jahresbeginn um 30 €/t auf ein Band von 217 bis 230 €/t eingebrochen und tendieren derzeit seitwärts.

Brotweizen



Winterweizen war in Deutschland vom Frost am stärksten betroffen. Von 3,23 Mio. ha Aussaatfläche standen im Mai noch 2,87 Mio. ha. Betroffen sind vor allem Hessen, Niedersachsen, Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz. Aber auch Brandenburg, Sachsen und weitere Länder haben hohe Ausfälle zu verzeichnen. Damit verspricht die kommende Weizensaison Spannung. Sowohl in Deutschland mit einer Erntemenge von 22 Mio. t, als auch in Europa mit 126,7 Mio. t wird die Weizenbilanz trotzdem wohl leicht positiv ausfallen. Die Welt-Weizenbilanz hingegen wird sowohl vom IGC (-10 Mio. t) als auch vom USDA (-9 Mio. t) defizitär gesehen. In Deutschland dürfte die Gesamt-Getreidebilanz wohl zum zweiten Mal in Folge ein leichtes Defizit aufweisen. Europa soll aktuell zwar noch einen Produktionsüberschuss von 7 Mio. t haben, wegen des Netto-Getreideexports von 10 Mio. t werden aber die Bestände auch 2012/13 weiter rückläufig sein. Daher dürften die Weizenpreise 2012/13 eher feste Tendenzen aufweisen. Die aktuellen Erzeugerpreise bei Brotweizen lagen in den letzten Maiwochen in Baden-Württemberg bei rund 20 €/dt. Sie haben damit in den letzten Wochen um 5 um 4 €/dt angezogen. Prämien für Qualitätsweizen hingegen sind praktisch weggefallen, auch E-Weizen wird nur 0,5 bis 1 €/dt höher bezahlt.

Terminmarkt Weizen

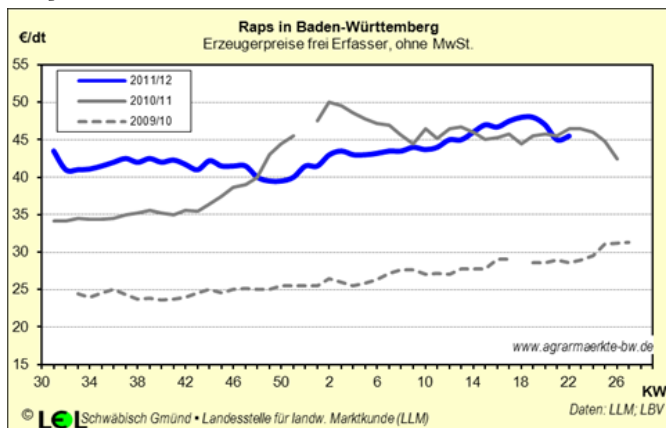


Weizen der Ernte 2012 tendierte in Chicago seit Dezember seitwärts zwischen 640 und 720 ct/bushel, in Paris hingegen legte er einen Höhenflug von 176 auf über 210 €/t hin. Bei Weizen erwartet der Weltmarkt eine eher enge Situation, die Weltmarktpreise in US-Dollar behaupten sich, in Europa konnte der Preis vom schwachen Euro profitieren und ansteigen.

Sollten die Prognosen halbwegs zutreffen besteht für Weizen nach der Ernte sicherlich noch Luft nach oben. Dennoch gilt zu bedenken, dass Erzeugerpreise von 19 bis 20 €/dt in den meisten Fällen mehr als kostendeckend sind. Wer noch nicht aktiv war sollte deshalb spätestens jetzt über eine Teilabsicherung nachdenken.

Bei Mais der Ernte 2012 fielen die Kurse seit Dezember in Chicago in der Hoffnung auf einen deutlichen Produktionsüberschuss um über 10 %, während Paris währungsbedingt zwischen 184 bis 196 €/t seitwärts tendierte.

Raps

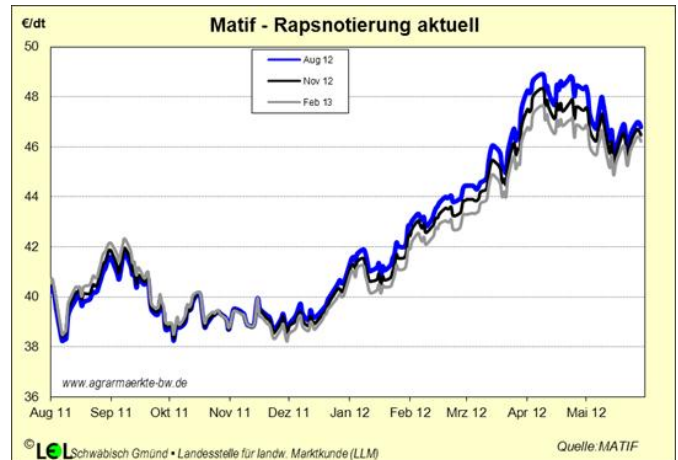


Die weltweit defizitäre Rapsbilanz, die schwachen Ernten 2011 in der EU (19,3 Mio. t) und in Deutschland (3,87 Mio. t), die von Monat zu Monat schlechtere Prognose der Sojaernte und hohe Rohölpreise führten zu einem Höhenflug der Rapspreise im ersten Drittel 2012. Waren zu Jahresbeginn Erzeugerpreise um 41,50 €/dt die Regel, so konnten Ende April in der Spitze 48 €/dt erzielt werden. Zwischenzeitlich sind die Rapspreise wieder um 2 bis 3 €/dt gefallen. Die fundamentalen Daten können jedoch nicht der Grund sein, denn die Ernterwartung in Deutschland (4,27 Mio. t) und der EU (19,5 Mio. t) lassen weiterhin Defizite erwarten. Auch die Welt-Rapsbilanz 2012/13 wird vom USDA mit einer Ernte von 60,4 Mio. t bei einem Verbrauch von 61,4 Mio. t defizitär gesehen. Auslöser für den Preisdruck bei Raps sind vielmehr Rohöl und Sojabohnen. Bei Rohöl war in den letzten 8 Wochen ein Preiseinbruch um 15 % zu beobachten, Sojabohnen gaben innerhalb weniger Wochen in den USA um 8 % nach. Auch wenn die Aussichten am Rapsmarkt durchaus positiv sind, sollte, wer es nicht längst getan hat, über Teilverkäufe nachdenken.

Terminmarkt Raps

Der Novemberkontrakt 2012 an der MATIF notierte in der Spitze Mitte April bei über 480 €/t. In den vergangenen Wochen war er leicht rückläufig und pendelt derzeit zwischen 455 bis 465 €/t. Der Maikontrakt 2012 konnte sogar die 500 €-Marke für kurze Zeit knacken, geschlossen wurde er bei knapp 490 €/t. Die MATIF hat inzwischen das Angebot an Kontrakten für Raps (und auch Weizen)

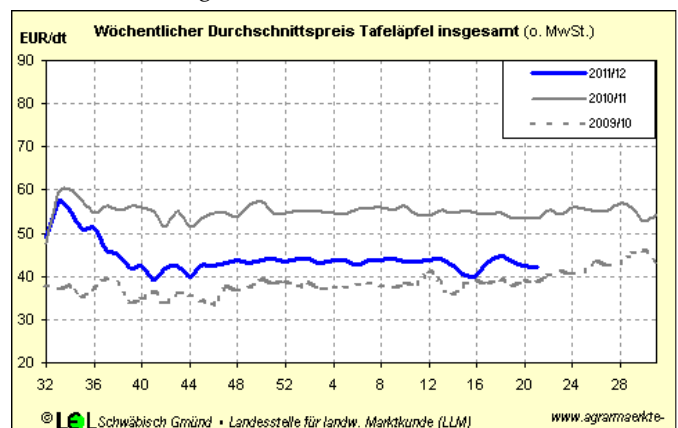
auf 2½ Jahre aufgestockt. Damit könnte heute schon Raps der Ernte 2014 gehandelt werden, allerdings gibt es bei den langen Laufzeiten momentan noch keine Umsätze.



Tafeläpfel

Im März und April präsentierte sich der EU-Markt für Tafeläpfel sehr absatzstark. In der EU-27 konnten seit dem 1. März rund 1,42 Mio. t Äpfel vermarktet werden, sodass der Bestand zum 1. Mai nur noch bei 1,15 Mio. t lag. Russland wurde in dieser Zeit noch immer überwiegend mit polnischer Ware beliefert, was in manchen Anbauregionen zu einem geringeren Exportvolumen führte. Länder wie Italien orientierten sich daher im Exportgeschäft eher nach Nordafrika.

In Deutschland konnten im März und April mit rund 121.600 t gute Mengen abgesetzt werden. Besonders in Süddeutschland erreichte man in den beiden Monaten Rekordabsatzmengen von 30.530 t bzw. 25.228 t. So lag der Bestand am 1. Mai deutschlandweit bei noch 102.504 t Äpfeln. Marktstützend wirkten die geringen Zufuhren aus Übersee und ein festes Preisniveau für Most- und Verarbeitungsware.



In der Bodenseeregion wurden im März/April 37.986 t Äpfel vermarktet. Hauptsorte war in dieser Zeit Elstar mit 15,5 % Anteil an der Gesamtvermarktung. Nach dem Saisonende für Gala rückte Braeburn stärker in den Fokus, die Saison ist hier auch bereits beendet. Elstar wird ebenfalls Ende Mai auslaufen. Im Mai konnten bis jetzt 11.700 t Äpfel vermarktet werden. Tafeläpfel Kl. 1 erzielten in der laufenden Saison 43,22 €/dt, Mostäpfel 14,45 €/dt und Verarbeitungsware 16,34 €/dt. Derzeit konzentriert man sich auf die Vermarktung der Jonagoldgruppe, sowie Idared und Golden Delicious.